

Anzeiger-Blatt

Ersch. wochs und Samstags und
kostenlos. 10 Pfennige frei ins Haus
gebrach. Expedition abgeh. monat-
lich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gepaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 100

Mittwoch, den 16. Dezember 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1915.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Höchst aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1915 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten an den Werktagen von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3—6 1/2 Uhr nachmittags im Kreishause, Zimmer Nr. 15, 17, 20, 21 und 23 entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Reaktionsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veranlagung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einzureichen.

Höchst a. M., den 7. Dezember 1914.
Der Vorstehende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.
Hofheim a. T., den 10. Dezember 1914.
Der Magistrat: H e f.

Verordnung

betreffend den Aufruf des Landsturms.

Vom 27. November 1914.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen verordnen auf Grund des Artikels II § 25 des Gesetzes betreffend die Venerung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (Reichsgesetzblatt S. 11) im Namen des Reichs was folgt:

§ 1. Sämtliche Angehörige des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot übergetreten sind, werden soweit sie nicht schon durch die Bestimmungen vom 1. und 15. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 273, 371) aufgerufen sind, hiermit aufgerufen.

Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen.

§ 2. Diese Verordnung findet auf die Kgl. bayrischen Gebietssteile keine Anwendung.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Unterschiedlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Kaiserlichen Insignien.
Gegeben Großes Hauptquartier, den 27. Nov. 1914.
Wilhelm. v. Bethmann-Hollweg.

Wird veröffentlicht.

Zu dem Landsturm 2. Aufgebots gehören die ungedienten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1875, 1874, 1873, 1872, 1871 und 1870. Ferner diejenigen des Jahrganges 1869, die nach dem 1. August geboren sind.

Alle diese Personen sind verpflichtet, sich in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember d. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere zur Landsturmrolle anzumelden.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle in der vorstehend von dem Herrn Reichskanzler gesetzten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.

Die Ausgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, haben sich soweit dies möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führenden Listen zu melden.

Der Aufruf bezweckt zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen.

Höchst a. M., den 10. Dezember 1914.
Der Zivil-Vorstehende der Ersatz-Kommission:
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht und haben Anmeldungen während der Dienststunden von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr Vormittags auf hiesigem Bürgermeisterei zu erfolgen.
Hofheim a. T., den 11. Dezember 1914.
Der Bürgermeister: H e f.

Lokal-Nachrichten.

— Wer noch etwas für unsere braven Kämpfer von Hofheim an den Maß. Seen übrig hat, wolle seinen Gefühlen keinen Zwang antun und nicht erst lange zögern. Die Sendung muß fort und bitten wir bis längstens Samstag um Ueberendung der gedachten Kleinigkeiten. D. R.

S. V. H. Es sind noch einige Schulgeldrückstände vorhanden und wird gebeten, dieselben, wegen des Abchlusses, bis Ende Dezember begleichen zu wollen. Einzahlungen für das I. Quartal 1915 können ebenfalls schon geleistet werden.

— Unfäglich Schwers erdulden unsere Krüppelanstalten mit ihren 600 Pflanzlingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Anstalten völlig ausgeplündert, die Krüppelstühle mit voller Ernte niedergebrannt. Beim 2. Einfall, als Russen in Nähe, angstvolle Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgendes Platz. Daher Rückkehr trotz Geschützdonner. — Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Reservelazarett mit 250 Betten, Verpflegung durchziehender Truppen und Beherbergung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsere Kriegsnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschreckten Krüppel? Jede Gabe — (entweder direkt oder durch Kaiserl. Postfachamt Danzig Konto 2423) — wird durch Bericht herzlich bedankt. Angerburg Ostpr., Krüppelanstalten. Braun, Superintendent.

— Den goldenen Preis hat die bekannte Verlagsbuchhandlung W. Bobach & Co., Berlin, Leipzig, Wien, Zürich, auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik (Bücher) Leipzig 1914, für hervorragende Leistungen auf verschiedenen Gebieten der Technik erhalten. Der Ausstellungsraum der Firma W. Bobach & Co., bildet einen besonderen Anziehungspunkt für jeden Ausstellungsbesucher.

Ein deutscher Sieg in Kamerun.

Die „African World“ bringt den ausführlichen Bericht eines Mitkämpfers über eine schwere Niederlage der Engländer in Kamerun, wobei das Blatt ausdrücklich hervorhebt, daß diese Ereignisse, deren Wahrheit feststeht, in keinem offiziellen Bericht bisher erwähnt worden sind.

Es handelt sich um den Sieg der Deutschen bei Garua. Am 30. August in der Nacht erhielt ein Bataillon der englischen Kolonialtruppen den Befehl, gegen das nur sieben Kilometer entfernte Garua zu marschieren und den Platz anzugreifen. Der Leiter dieses Angriffs war der Oberst P. Maclear von den Duliner Pflanzern. Die Truppe erreichte die bereits vorher angelegten Schützengraben kurz nach Mitternacht und begann zu schießen, aber der Oberst befahl bald, das Feuer bis zum Morgen einzustellen. Um 1 1/2 Uhr früh am 31. August begann der eigentliche Kampf, und nun entfalteten sich rasch furchtbare und grausige Szenen. Die englischen Stellungen waren kaum 400 Meter von den deutschen starkbefestigten Schanzen entfernt, und da die Deutschen die ganz genaue Entfernung wußten, konnten sie ihre Maschinengewehre mit größter Sicherheit gegen die Engländer richten. „Der Erfolg dieses mörderischen Feuers war“, so fährt der Bericht fort, „daß unsere armen Vurschen wie Gras niedergemäht wurden, und viele unserer besten Soldaten allzu schnell aus dieser Welt ins Jenseits befördert waren. Das Feuer der

Deutschen wurde über alle Beschreibung furchtbar, und so wandten sich unsere eingeborenen Truppen ohne jeden Befehl um und rannten für ihr Leben, so schnell sie laufen konnten. Es blieben nur noch die Offiziere und die weißen Soldaten in den Schützengräben. Aber auch sie mußten bald vor diesem Hageln von Kugeln den Kampf aufgeben, und als sie das Lager erreichten, fand man, daß von den 21 Offizieren des Bataillons nur noch 10 da waren. Der größere Teil war getötet, verwundet oder gefangen. Von den eingeborenen Truppen fehlten über 40 Prozent. Und da in den vier Kompanien mehr als 600 Soldaten gewesen waren, so ist der Verlust an Mannschaften auf wenigstens 250 zu berechnen. Schließlich wurde der Rückzug über die Grenze auf englisches Gebiet angetreten, und nur die geschickte Führung des Hauptmanns Adams rettete uns. Würden die Deutschen ihre festen Stellungen verlassen haben und uns gefolgt sein, dann wäre ihnen wohl nicht ein einziger von uns entronnen.“ Der Führer der Truppe Oberst Maclear war unter den Toten; mehrere andere Offiziere starben in der deutschen Gefangenschaft an ihren Wunden; noch andere blieben in deutscher Gefangenschaft.

„Es gereicht den Deutschen nur zur Ehre“, schließt der Bericht, wenn ich erwähne, daß die Briefe von Brown, Trumper und Lindhay (gefangenen Offizieren) nach Zola schickten und später die Ringe fanden, die Rubin und Brown (zwei verstorbene Offiziere) an den Händen getragen haben.“

O liebe Turnbrüder seht, wies Tempel dort in Quierschied geht!

Ich leg hier auf dem Krankenbett
zu Quierschied bei Saarbrücken
in einem feinen Lazarett
mit einem Schuß im Rücken.
Der mir nun alle Kräfte raubt
zum Steh'n zum Geh'n und Bücken.
Dum lag ich feste hier zu Bett
mit meinem Schuß im Rücken.
Nicht schreiben kann ich wegen Schmerz
von meiner Wund im Rücken.
Da hilft die liebe Schwester ab
und bringt mir was zu picken.
Die Speisen, die mir hier gebracht
sind alle gut zurecht gemacht.
Auch der Herr Arzt, er ist sehr nett,
besucht mich öfters hier am Bett;
Ist mich zu einem Besuche ein
ins Verbandszimmer so um Ihre neun.
Doch welch ein Schreck, o welch Malheur
wenn man bringt den Tempel her.
Da steht der lieben Schwester zwein;
ich tu dann ganz entschuldig schrei'n,
wenn sie mich fassen am Verband
O hält ich Quierschied nie gekannt.
Doch wenn ich dann verbunden bin
Denk ich für mich in meinem Sinn:
O lieber, guter Doktor mein
wann wird's das letzte Mal denn sein?
Dann wirft ein guter Kennerblick
Herr Doktor ja zu mir zurück
und sagt: Für heute ist's geschahn!
so wird es ja noch manchmal geh'n.
Ja, mit Zittern und mit Zagen
tut man in das Bett mich tragen
und ich schlafe alsdann ein
bis es bald wird Mittag sein.
Zu Mittag werd ich dann geweckt
wenn vor mir der Tisch gedeckt.
Doch wenn der Abend kommt heran,
dann kommen wieder zweie Mann,
mit einer Spritze einem Schlauch
werd ich bearbeit' an mei'm Bauch.
Was da geschieht, ich darf's nicht sagen,
es wird auch niemand darnach fragen.
Bei dieser Arbeit niemand singt
weil es im Zimmer riesig st.
So seht ihr Lieben alle, seht
wie es mir in Quierschied geht.
ich würd Euch gerne laden ein
nach Quierschied hier zu mir,
damit ihr einmal sehen könnt
ja hier mein fein Quartier.
Doch ich gelobs, die Pfleg ist gut
ich sprech es wahrlich aus,
doch schöner ist's im Turnverein
wenn wir mal sind zu Haus.
Noch eins, ihr Turner ward auch hier bekannt
weil ihr mir habt 'ne Wurst gesandt
nach Quierschied hier ins Lazarett
direkt bis an mein Krankenbett.
O welche Freud' o welch Vergnügen
wenn man so 'ne Wurst tut kriegen.
Dum ruf ich voller Freude aus:
„Es leb der Turnverein zu Haus!
Er lebe hoch, in Hofheim dort
in diesem schönen Taunusort!“
Nun bin ich fertig mit mei'm Exempel,
Seid all gegrüßt von Euerem Tempel.

WTB. Wien, den 15. Dezember. 31 000 Russen von den Oesterreichern auf der Verfolgung in Westgalizien gefangen.

Finderlohn.

Das Oberkommando in den Marken gibt den Finderlohn, der für Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke sowie für scharfe Patronen und für die Teile der zerstörten Munition einschließlich der Vergütungskosten fortan zu gewähren ist, folgendermaßen an. Es ist zu gewähren:

1. für sortiertes Messing, Kupfer, Bronze, Aluminium, Zink, Blei, sowie für Infanteriemunition für das Kilogramm 25 Pfg.

2. für Eisen mit anhaftenden anderen Metallen (Artillerieprengstücke) für das Kilogramm 3 Pfg.

3. für Eisen ohne anhaftende Metalle für das Kilogramm 1 Pfg.

4. für alles übrige (Bekleidung, blank oder Handfeuerwaffen, Ausrüstungsgegenstände aller Art) für das Kilogramm 15 Pfg.

5. für Geld und Wertpapiere ohne Rücksicht auf die Höhe 5 vom Hundert des Betrages oder des Abschätzungswertes.

6. für einzelne besonders wertvolle und schwer oder gefährlich zu bergende Gegenstände (Feldstecher, Fernrohre, kunstvolle Apparate, Wagen, Maschinengewehre, Pferde, Vieh) je nach dem Wert des Stückes und nach der Schwierigkeit seiner Vergütung 5 bis 7 vom Hundert des Abschätzungswertes.

7. Scharfe Artilleriemunition (Blindgänger soll wegen der Unfallgefahr von Unberufenen nicht berührt werden. Für Bezeichnung und sichere Angabe der Fundstelle wird ein Lohn von 50 Pfg. für jede Fundstelle gewährt. Militärpersonen erhalten 1 Zehntel obiger Sätze, wenn durch ein Zeugnis ihrer Dienstvorgesetzten dargetan wird, daß sie durch das Auffammeln ihre Dienstobliegenheiten nicht vernachlässigen haben.

Diese Bestimmungen sind mit rückwirkender Kraft für alle noch nicht erledigten Ansprüche auf Verge- und Finderlohn maßgebend.

Zu Abweichungen ist die Genehmigung des Kriegsministeriums einzuholen.

Ausnahmsweise sollen die vollen Finderlöhne den Militär- und Zivilpersonen gewährt werden, die bis zum 15. Januar 1915 derartige in ihrer Verwahrung befindliche Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und Munitionsteile an die Polizei- oder Militärbehörden abgeliefert, wozu hiermit Aufforderung ergeht.

Rundschau.

Deutschland.

— Geseitert. Man zieht den Schluß, daß der russische Kriegsplan vollständig geseitert ist. Rußland wird kaum über genügende Reserven verfügen, um die Lücken, die die gewaltigen Verluste in den Reihen der Truppen verursacht haben, ausfüllen zu können.

— Rückkehr. Die Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge ist auch für den Kreis Niederung, zum Regierungsbezirk Gumbinnen gehörig, freigegeben worden.

(1) Erzwingen. Festgestellt ist, daß die Räumung von Lodz seitens der Russen nach der gewaltigen Niederlage in diesem Kampfgebiete keine freiwillige war, wie Franzosen behaupten, sondern eine erzwingene.

(2) Außenhandel. Seit Beginn des Krieges werden die amtlichen Monatsberichte über den Außenhandel Deutschlands nicht mehr veröffentlicht, so daß ein Urteil über die Bewegung der Einfuhr und Ausfuhr ausgeschlossen ist. Daß ein überaus starker Rückgang der Umsätze eingetreten ist, das ist selbstverständlich, daneben aber ist doch auch zu betonen, daß man Mittel und Wege gefunden hat, den Warenverkehr mit dem Ausland in neue Bahnen zu lenken, wie sie durch die kriegerischen Verhältnisse bedingt werden.

(3) Haferpreise. Es werden die monatlichen Zuschläge zu den Haferpreisen, die in der Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Hafer festgesetzt worden sind, in Kürze durch den Bundesrat aufgehoben werden, weil diese sogenannten Reports sich als unzumutbar erwiesen haben. Die Haferbesitzer werden daher gut tun,

ihre Haferbestände möglichst bald dem Markte zuzuführen, da sie sonst nur die Zinsen verlieren und für alle Mühe und Kosten keinen Ertrag im Haferpreis erhalten, die sie für die gute Konservierung des Hafers aufwenden müssen.

Unsere Viehbestände.

Die Einfuhr von Kraftfuttermitteln ist durch den Krieg beträchtlich eingeschränkt worden. Ertrag wird geschaffen durch Einschränkung der Spiritusbrennerei und Verarbeitung der dadurch frei werdenden Kartoffeln zu dauerhaften Trockenprodukten: auch die Zuckerrübe und ihre Produkte müssen zur Herstellung von Trockenschnitzeln herangezogen werden. Daneben ist aber auch jedes andere Mittel in Anspruch zu nehmen, das zu einer wenn auch nur kleinen Vermehrung des Futterbestandes führen kann.

Eine solche Vermehrung wird sich erzielen lassen durch Verwertung der Küchenabfälle. In ländlichen Haushaltungen kommen diese Reste von jeher als Futter für Vieh und Schweine zur Verwendung, in den städtischen Haushaltungen begnügen dieser naturgemäßen Verwendung um so größere Schwierigkeiten, je größer der Umfang der in Betracht kommenden Städte ist. Nach den bisherigen Erfahrungen kann man annehmen, daß die als Futter brauchbaren Abfälle auf Trockenfutter umgerechnet 12 Kilogramm in einem Jahr für den Kopf betragen. Das ist ein so gewaltiger Wert und eine so wirksame Unterstützung für die Erhaltung der Viehbestände und damit für die Volksernährung während der Kriegszeit, daß es unverantwortlich wäre, von der Möglichkeit, diese Werte auszunutzen, keinen Gebrauch zu machen.

Bei der Beurteilung der Frage, auf welchem Wege diese Aufgabe am besten zu lösen sei, muß der Grundgedanke in den Vordergrund gestellt werden, daß es von vornherein, also schon in den einzelnen Haushaltungen, einer Auscheidung der Küchenabfälle bedarf, d. h. des Teils des Hausmülls, der für die Verwertung als Viehfutter in Betracht kommt. Diese Auscheidung des zur Viehfütterung bestimmten Materials kann nun auf zweierlei Art erfolgen, nach dem System der Verteilung oder der Dreiteilung. Es wird von den im einzelnen Falle vorliegenden, mannigfaltig gestalteten Verhältnissen abhängen, welcher Weg zu wählen ist.

In Städten nicht zu großen Umfanges wird die Möglichkeit bestehen, die gesammelten Küchenabfälle direkt von den Verbrauchern abholen zu lassen oder sie ihnen ohne Benutzung der Eisenbahn zuzuführen. Das erfordert einen verhältnismäßig geringen Kapitalaufwand und kann schnell in die Wege geleitet werden. Zunächst würde es sich nur darum handeln, daß die Haushaltungsvorstände dazu veranlaßt werden, zwei Gefäße aufzustellen, von denen das eine nur der Aufnahme von Küchenabfällen (ohne Scherben, Abfälle usw.), das andere der Aufnahme aller übrigen Hausabfälle dient. Es liegt auf der Hand, daß die so gewonnenen frischen Futterstoffe wegen ihrer geringen Haltbarkeit und der dadurch bedingten beschränkten Transportfähigkeit nur dem Teil der Landwirtschaftsbetriebe zugeführt werden können, der im Umkreis der Städte in erreichbarer Nähe gelegen ist. Daraus ergibt sich, daß überall dort, wo infolge des großen Umfanges der Städte die Verwertung aller gesammelten Küchenabfälle in frischem Zustand in geregeltem Betrieb auf die Dauer nicht möglich ist, zur fabrikmäßigen Herstellung dauerhaften Trockenfutters geschritten werden muß. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sich aus den Küchenabfällen bei richtigem Verfahren und zweckentsprechender Durchführung dieses Verfahrens ein haltbares, von allen Viehgattungen gern aufgenommenes, in seiner Futterwirkung für Schweine, Rind, Pferd und Zugvieh etwa der der Futtergerste gleichkommendes, in gesundheitlicher Beziehung einwandfreies Futter herstellen läßt, das wie jedes andere sogenannte Kraftfutter wegen seines geringen Volumens und verhältnismäßig hohen Nährwertes auf größere Entfernungen verfrachtet werden kann und somit der gesamten Landwirtschaft zugute kommt.

Das Verfahren der Trockenfuttermittelherstellung führt durch die Möglichkeit, auch die gewerblich verwertbaren Abfälle zu verarbeiten, zu dem System der Dreiteilung, das

darin besteht, daß die Abfälle im Haushalt in drei verschiedenen Gefäßen gesammelt werden. In dem ersten die zur Futterbereitung bestimmten, in dem zweiten die gewerblichen (Metallteile und Blechbüchsen), Scherben, Gelbereste, Schuhe und Lederreste, Papier usw.), in dem dritten nur Schlacken, Abfälle und Abfälle. Der Inhalt des zweiten Gefäßes enthält Bestandteile, die sich sehr vorteilhaft verwerten lassen, und die daher die Rentabilität der gesamten Müllbeseitigung günstig beeinflussen. Der Inhalt des dritten Gefäßes ist hygienisch einwandfrei. Durch Ausgießen lassen sich Fettsäuren und sonstige feine Teile von den gröbsten Schlacken trennen und in der näheren Umgebung der Städte als Dünger verwenden; die Schlacken können zur Beseitigung von Regenwasser gebraucht werden.

Europa.

— Oesterreich. Verschiebungen starker feindlicher Kräfte nach Süden haben es notwendig gemacht, auch unsere Balkanarmee entsprechend umzugruppieren und unsere rechten Flügel zurückzunehmen. Dieser einfache Tatbestand wird von den letzten Meldungen aus Ruß als ein entscheidender Erfolg der serbischen Armee dargestellt.

— Holland. Der Finanzminister teilt mit, er erwäge neue Steuerpläne, welche die Tabaksteuer, die Stempelgebühren, die Börsensteuer betreffen, ferner eine staatliche Feuer-Rückversicherung. Diese Pläne sollen jedoch erst nach dem Kriege eingebracht werden.

— Norwegen. Die Eisenbahnbahnhöfe teilt der schwedischen mit, daß sie der Frachtermäßigung für Holzverladungen nach norwegischen Häfen prinzipiell zustimmt. Doch sollten keine allgemeinen Bestimmungen aufgestellt werden; vielmehr soll sich jeder einzelne Ermäßigung wünschende Exporteur an die Direktion wenden.

— Rußland. Daß sich in Rußland ein Bedürfnis nach Frieden geltend macht, ist durchaus nicht unwahrscheinlich. Die außerordentlich hohen Verluste an Menschen und Material, vielleicht aber noch mehr die wirtschaftliche Isolierung des Landes würden zur Erklärung vollständig ausreichen.

— Belgien. Es sind die Bewohner der besetzten Teile Belgiens verpflichtet, Papiergeld zum Kurse von 1,25 Franken anzunehmen.

— Frankreich. Angesichts des Pferdemanjels und der Unmöglichkeit, Kavalleristen auszubilden, hat der Kriegsminister Millerand die Bildung zahlreicher Radfahrerkompanien angeordnet, welchen nahezu alle noch zum Kavalleriedienst geeigneten Rekruten des Jahrganges 1915 überwiesen werden.

— Finanzlage. Ribot erklärte, er werde der Kammer einen eingehenden Bericht über die Finanzlage Frankreichs erstatten. Die allgemeine Lage sei befriedigend, so daß der Zinsfuß der Staatsanleihe von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt werden könne.

— Italien. Die Vertreter der italienischen Fremden-Industrie richteten an den Arbeitsminister ein Gesuch um Wiedereinstellung von Auszügen von der Grenze nach den italienischen Hauptstädten unter dem Hinweis auf die schweren Schäden, welche die Hotels und die Industrie durch das Ausbleiben der Fremden erlitten.

Aus aller Welt.

— Moskau. Es erzählt ein Fabrikant, der aus Petersburg zurückgekehrt ist, daß die russische Hauptstadt mit Verwundeten überfüllt ist. Schon Mitte August waren über 80 000 Verwundete in Petersburg.

— Paris. Der offizielle städtische Gesundheitsbericht von Paris bestätigt jetzt das Bestehen einer Typhusepidemie.

— London. Man plant, die Territorialmilitär in England mit baumwollenen Khaki-Uniformen auszustatten, die über der Zivilkleidung oder Sommeruniform getragen werden, da alle wollene Materialvorräte für die Mannschaften an der Front gebraucht werden.

— Panama. Nach dem Jahresbericht des Generalgouverneurs der Kanalzone, Oberst Goethals, stellen sich die Kosten des Durchstichs auf 353 Millionen Dollars.

Heinrich Haegels Werk.

6

Also mußte ich wohl leben, damit ich mein Versprechen erfüllte. Und ich wehrte mich nicht mehr gegen diese Erfüllung, sondern hat nur noch um Kraft.

So wie damals hatte ich noch nie zuvor gebetet. Wie ein Kind schlief ich ein und schlummerte der Genesung entgegen.

Als ich dann endlich die Krankheit völlig überwunden hatte, erfuhr ich, daß der Vater inzwischen gestorben war. An jenem Tage, da ich verfahren wurde, war er bestattet worden.

Ich war ja damals noch sehr schwach, und man ging schonend mit mir um.

Doch kam ich bald zu Kräften.

Ich wünschte eine Aussprache mit Ludwig, der sich merkwürdiger Weise sehr wenig bei mir sehen ließ. Er bewohnte zwar schon seit längerer Zeit ein eigenes Haus in der Nähe der Fabrik, aber in den letzten Tagen war er doch sicher sehr oft bei uns gewesen.

Meiner Einladung gab er natürlich sofort Folge.

Als er bei mir eintrat, blickte ich ihn prüfend an. Uebermäßig freundlich sah er nicht aus. Vielleicht war er mit den Anordnungen des Vaters nicht zufrieden, er mochte sich die Zukunft wohl anders gedacht haben.

Ohne weitere Formalitäten eröffneten wir die Verhandlung.

Jede Erinnerung an meine Liebe schaltete ich mit übermenschlicher Anstrengung aus. Aber ich machte auch

kein Hehl daraus, daß der Vater sich über seine Lebens- und Geschäftsführung unzufrieden geäußert habe.

„Und darum sollst du mein Aufseher sein, du, der du vom Geschäftlichen keine Ahnung hast! Na, ich danke, das kann ja ein erfreuliches Zusammenwirken werden!“ meinte er ironisch.

„Du scheinst zu vergessen, daß unser Vater diese Maßnahmen getroffen hat, der über sein Eigentum nach Gutdünken verfügen konnte.“

Du darfst mir ruhig glauben, daß ich mich erst nach hartem Kampfe entschließen konnte, seinen Willen zu erfüllen. Nachdem ich aber mein Wort gegeben habe, werde ich es auch halten. Ich werde meine Pflicht tun, so gut ich es kann. Freilich, ein Fachmann bin ich nicht, und ich verhehle mir durchaus nicht, daß meine wissenschaftliche Vorbildung mich eher hemmen als fördern wird. Das habe ich auch damals dem Vater gesagt. Er aber gab mir zur Antwort:

„Der Mensch kann alles, was er Vernünftiges will!“ Und ich „will“ wirklich, davon wirst du dich bald überzeugen!“

Ludwig trommelte nervös auf der Tischplatte; meine Worte schienen ihm keineswegs zu gefallen.

„Wie in aller Welt ist Vater auf diese unglückliche Idee gekommen, uns beiden die Fabrik zu hinterlassen?“ fragte er.

„Nun, ich habe das vorher schon angedeutet, ich dachte, du müdest mich verstehen.“

„Ach, das ist ja alles Klatsch, pures Gerede.“

„Umso besser! Aber Vater sprach davon, daß er für dein Tun Beweise habe. Er bediente sich der Worte: Ver-

führte Unschuld schreit zum Himmel! Das war das eine. Du weißt, wie streng er in solchen Dingen war. — Nicht minder scharf verurteilt er deinen Leichtsin. Um Geld zu verdienen und deinen noblen Neigungen fröhnen zu können, sehest du alles auf eine Karte und gefährdest auf diese Weise den Fortbestand seines Lebenswerkes.“

Ludwig mochte wohl geglaubt haben, daß ich nicht genau unterrichtet sei. Denn bei meinen letzten Worten wurde er merklich kleinlaut und schließlich meinte er:

„Nun ja, ich gebe zu, ein wenig toll gelebt zu haben. Ich nahm die Freuden, wo sie mir geboten wurden. Ich verhehle auch nicht, daß ich mehr Geld verbrauchte, als gut war.“

Aber das sind doch alles nur Jugendtorheiten.

Was ich an Geld verloren habe, kann ich wieder einholen. Und wenn ich heirate, haben diese Geleiten ohne dies ein Ende.

Sei vernünftig, Heinrich, und stelle dich nicht hinbernd in meinen Weg.

Wie kann ich meine großen Pläne ausführen, wenn ich bei jeder Entscheidung erst deine Zustimmung einholen muß? Du wirst selbst einsehen, daß ein Teilhaber ohne jegliche Geschäftskenntnisse wie ein Weigewicht wirken muß.“

„Du darfst aber nicht vergessen, daß ich dein Bruder bin, daß ich dem Vater feierlich versprach, nicht nur mit meinem Vermögen mich an der Fabrik zu beteiligen, sondern auch dich vor leichtsinnigen und übereilten Entschlüssen zu behüten.“

Fürchte nicht, daß ich dir jemals hindernd in den Weg treten werde, wo es sich um einigermaßen vernünftige

Zeit Beginn der Arbeiten haben sich nicht weniger als 87 Erdstöße im Kanalgebiet ereignet, denen aber Schläfen- und sonstige Vorrichtungen vorzüglichem Widerstand entgegengefeht haben.

Schlachtfeldlitten.

Die vielen Kriegsgefangenen, die schon gemacht worden sind und noch täglich gemacht werden, haben einem italienischen Offizier Veranlassung gegeben, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob das freiwillige Ergeben größerer Truppenteile oder einzelner Soldaten an einen stärkeren Feind durch internationale Bestimmungen geregelt sei oder nicht. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß es zwar gewisse Bräuche gebe, die auf den Willen zur Ergebung schließen ließen, wie das Hissen einer weißen Fahne, das Umkehren des Gewehres mit dem Lauf nach unten, das Wegwerfen der Waffen usw., daß aber keinerlei internationale Abmachungen beständen, die von allen kriegsführenden Parteien broachtet werden müßten. Infolge des Fehlens solcher Bestimmungen wären nicht nur Mißverständnisse möglich, sondern man brauche auch keines der angeführten Zeichen zu verstehen, wenn man nicht wolle. Auf diese Weise würden viele Soldaten getötet, die unter anderen Umständen am Leben geblieben seien. Der ungenannte Offizier empfiehlt daher, nach Schluß des Krieges Beratungen über diese Frage zu eröffnen, denn sie sei nicht weniger wichtig als die der Parlamentäre und die des Roten Kreuzes. Freilich verkennt er die Schwierigkeiten nicht, die sich daraus ergäben, daß man den Soldaten bei Beginn eines Feldzuges über seine etwaige Gefangennahme unterrichte, aber derartige Bedenken müßten im Hinblick auf die Bedeutung der Frage zurücktreten. Und gerade jetzt, da sich der Brauch einzubürgern scheint, unkultivierte Völkerschaften, die von europäischen Sitten und Gebräuchen keine Vorstellung hätten, auf europäische Kriegsschauplätze zu ziehen, sei es dringend geboten, bindende Maßnahmen zu treffen, um nicht diejenigen Soldaten, die in einem hoffnungslosen Kampf die Waffen strecken wollten, der Willkür ihrer Feinde auszuliefern.

Kleine Chronik.

- (1) **Verfallen.** „Im Kriege wird keiner verschont!“ An die Stelle eines alten Soldatenliedes wird man unwillkürlich erinnert, wenn man hört, daß dem Schicksal der Beschlagnahme auch — — — die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ und die „Kreuzzeitung“ an einem der letzten Tage der vergangenen Woche verfallen waren.
- (2) **Ruiniert.** Man beschuldigt die französische Militärverwaltung, durch unsinnige Requisition der kräftigsten Pferde die ganze Nachzucht ruiniert zu haben. Hunderte solcher Stuten verendeten schon in den ersten Wochen des Feldzuges. Der Verlust geht heute schon in die Hunderte von Millionen.
- (3) **Lob.** Bei seinem Aufenthalt an der russischen Grenze ließ der Kaiser auch den Maschinenmeister Latsch aus Juida in sein Quartier kommen, um mündlich von ihm über seine Heldentat Bericht zu erhalten. Latsch hat in einem mörderischen feindlichen Feuer ein Geschütz eine halbe Stunde lang ganz allein bedient, es trotz der einschlagenden Geschosse nicht verlassen. Um es zu retten, zog er schließlich das gefährdete Geschütz mit Hilfe eines herbeigeholten Gepanzen aus der Feuerlinie. Der Kaiser belobte den wackeren Kanonier, klopfte ihm auf die Schulter und versprach ihm noch eine weitere Auszeichnung als das Eiserne Kreuz, in dessen Besitz der tapfere Juidaer Landsmann schon ist.
- (4) **Schwarz-gelb.** Neben dem Roten Kreuze ist in Oesterreich die Kriegshilfe des Schwarz-gelben Kreuzes entstanden. Unter der Obhut der Statthalterei in Wien dient die Vereinigung vor allem der Sammlung von Liebesgaben. Durch die Verleihung eines kleinen Abzeichens in Form eines schwarzen Emaille-Kreuzes im gelben Felde wird die Geheiß und Opferfreudigkeit angepörrt. Den ganzen Tag hindurch ist eine stattliche Zahl von Damen Gesellschaftskreise im Statthalterei-Gebäude damit beschäftigt, die persönlich überbrachten Gaben in Empfang zu

Pläne handelt. Aber für ein waghalsiges Spekulantentum bin ich freilich nicht zu haben!“ „Wo du bestehst auf deinem Recht?“ „Ja, Ludwig, weil mein Versprechen mir heilig ist.“ Die Jörnrode stieg Ludwig ins Gesicht. Fastig stand er auf und entfernte sich. Von dieser Zeit ab bestand zwischen ihm und mir eine heimliche Rivalität. Und dabei ahnte er nicht einmal, daß ich Friede geliebt hatte! Denn dieses Gefühl verbar ich so sorgfältig, daß kein Mensch auf den Gedanken kommen konnte, ich hätte jemals meine Augen zu der Braut meines Bruders erhoben. Aber wenn ich in diesen Räumen meine einsamen Abende verbrachte, dann lebten die Ereignisse des Tages neu auf, dann sah ich Friede Hansen, wie sie Ludwig mit häßlichster Liebe umgab. Und alles, was tot und begraben sein mußte, es fand auf zum Kampfe wider mich. Achim, glaube mir, ich habe damals mit übermenschlicher Kraft gegen mein lodernbes Gefühl gerungen. Ich rief die Arbeit zu Hilfe und zwang mich dazu, an Dingen Interesse zu nehmen, die mir bisher gleichgültig waren. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend schaffte in der Fabrik, und es gab Momente, wo die Miße meines Bruders voll mühsam verholtenem Erstaunen auf mir ruhten. Nicht eher rastete ich, bis ich den Fabrikbetrieb in allen seinen Einzelheiten kannte.

nehmen und dafür die kleinen Kreuzchen auszuteilen. Viele rührende Züge sind zu berichten von Leuten, die trotz eigener Armut ihre Opfergaben bereitwillig einliefern. Es finden sich unter den Spendern Leierkastenmänner, Hausiererinnen, Lehrlinge, Schulkinder, ja selbst Flüchtlinge, sie empfangen ebenso, wie die Bemittelteren, die in der Lage sind, große Spenden zu leisten, zum Andenken des schwarzgelben Kreuzes. Das, was vom Schwarz-gelben Kreuze gesammelt wird, ist in erster Linie zur Verteilung an Spitäler, an Flüchtlinge, Obdachlose und Tarbenbe im Lande bestimmt.

Gerichtssaal.

Verjübelt. Leutnant Sch. in Köln machte Weihnachten vorigen Jahres eine Erbschaft von 53 000 Mark. Das Geld lag in recht guten Wertpapieren in seinem Sekretär. Während der Leutnant mit seinem Burschen im Wandver weilte, wurde das Geld gestohlen. Der Bursche hatte die Bekanntschaft der Kasseführin dort gemacht und dieser redselig von dem Schatze erzählt. Die Hört teilte das Geheime dem Schuhmacher Karlowitz mit, der noch einige in das Geheimnis einweihte. In Bande bewerkstelligte den Raub. Man setzte einige tausend Mark in Köln ab, zog aber mit dem meisten Gelde nach Antwerpen. Als bei Kriegsbeginn die Ausweisung kam, wurde die Polizeibehörde der Täter habhaft. Der bestohlene Offizier erhielt fast nichts mehr von dem Gelde zurück. Die Strafkammer verurteilte die Hört zu 1 Jahr und 9 Monaten und den Schuhmacher Karlowitz zu zweieinhalb Jahren, den Antwerpener Speisewirt März zu 3, seine Frau zu 5 Monaten und 2 andere Angeklagte, die sich an der Herausgabe des Geldes beteiligt hatten, zu 8 und 5 Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

!) **Junggefallen in England.** Eine Junggefallensteuer, wie man sie in einigen Staaten schon eingeführt hat und in anderen, z. B. in Frankreich, noch einführen will oder doch einführen wollte, hat es schon lange vor unserer Zeit in England einmal gegeben. Es war dies zur Zeit Wilhelm von Dranien und der Königin Anna. Der eigentliche

Anlaß zur Erhebung dieser Steuer ist nicht bekannt, nur weiß man, daß jeder, der über 25 Jahre alt und bis dahin nicht verheiratet war, eine Abgabe zahlen mußte, deren Höhe z. B. für einen Herzog auf 240 Mark jährlich festgesetzt war. „Gewöhnliche Sterbliche“ zahlten je nach ihrem Stande weniger, aber selbst die Jünglinge der untersten Volksklassen waren nicht ausgeschlossen, sie mußten ein Schilling fürs ganze Jahr zahlen. Im Jahre 1785 fand eine anderweite Regelung der Abgaben statt, doch ist merkwürdigerweise im Laufe der Zeit die ganze Junggefallensteuer in Vergessenheit geraten.

(2) **Hunde im Kriege.** Wie früher die Mönche auf dem St. Bernhard ihre Hunde ausschickten nach denen, die auf dem Pässe vor Erschöpfung zusammengebrochen waren, so werden jetzt die Ambulanzhunde dazu verwendet, die Verwundeten in den verlassenen Schützengräben zu suchen und so manchen noch zu retten, der sonst vergessen worden wäre. Sie sind so abgerichtet, daß sie die Mühe oder das Taschentuch des Verwundeten zum Lazarett zurücktragen. Wenn nun die Krankenpfleger Mühe oder Tuch zu Gesicht bekommen, so weiß sie, daß irgendwo da draußen ein einsamer Verwundeter ohne Hilfe liegt; sie folgt dann dem Hunde und findet den Verwundeten. Daß dieses System unter Umständen auch nachteilig sein kann, liegt auf der Hand. Es wird des öfteren vorkommen, daß der Verwundete weder Mühe noch Tuch mehr bei sich hat, und es kann der schlimmere Fall eintreten, daß er am Kopfe verwundet ist und durch das Abnehmen Schaden erleidet. Man muß in solchen Fällen oft die Richtigkeit der Tiere bewundern. So erzählt ein Sanitätsoldat, daß es ihm auffiel, wie sein Hund stets um einen bestimmten Punkt kreiste, ohne ihm jedoch Mühe oder Tuch zu bringen. Als sich das sechs oder sieben Mal wiederholt hatte, folgte er schließlich dem Tier, und er fand tatsächlich einen Verwundeten, dessen Kopf bereits verbunden war. Offensichtlich war ihm bereits Hilfe zuteil geworden; aber der Helfende hatte den Verwundeten seinem Schicksal überlassen müssen. Der Hund zögerte doch bei der ungewohnten Kopfbedeckung, der weißen, blutgeränkten Binde, und man muß es einen glücklichen Zufall nennen, daß er den Verband nicht für eine Mühe ansah und dem Verwundeten entriß; denn ohne allen Zweifel hätte er damit dem Verwundeten ernstlichen Schaden zugefügt.



Alles konnte ich erreichen, — — nur die Liebe überwand ich nicht. — — Es war eine fürchterliche Zeit. Tag um Tag trat die Versuchung an mich heran, alles im Stich zu lassen, mein Wort zu brechen, und irgendwo in weiter Ferne mich in der Einsamkeit zu vergraben. Nur mein Wille hielt mich aufrecht. Ich sah es ja, wie unbeständig mein Bruder war. Zeitweise arbeitete er mit wachem Feuerer. Dann reiste er plötzlich ab, und wenn er wiederkam, war er schlaff und mürrisch; dunkle Ringe umgaben seine Augen, und er saß dann stundenlang untätig da, brütete vor sich hin und bekümmerte sich um nichts. Wenn ich ihn in diesem Zustande sah, beschlich mich eine bange Ahnung: er trinkt! Daß er für seine persönlichen Bedürfnisse sehr viel Geld ausgab, konnte mir natürlich auch nicht verborgen bleiben. Dafür war ich um so sparsamer, und wir hatten so gute Jahre, daß wir nicht nur den Betrieb bedeutend vergrößern, sondern auch Rücklagen machen konnten. Der Vater hatte uns in dieser Beziehung vorzüglich vorgearbeitet. Der Geldverlust wäre also wohl zu ertragen gewesen. Aber wenn ich daran dachte, daß Ludwig wohl nicht mehr die Kraft hatte, seinen aufreibenden, zerrüttenden Gewohnheiten zu entsagen, dann fühlte ich auch, daß ich hier unentbehrlich war. Daß ich meine Besuche bei Hansens auf das unumgängliche Notwendige beschränkte, ist wohl erklärlich.

Jedesmal wunderte ich mich dann über die Art und Weise, wie Friede mit mir verkehrte. Sie war herzlicher und freundlicher als je, obgleich sie sich wohl denken konnte, daß sie mir auf diese Weise nicht gerade verhalf, meine Liebe zu ersticken. Ich hingegen verhielt mich aus bitterer Notwendigkeit kühl und reserviert, denn ich mußte ja über meine Worte wachen, als seien es geschliffene Waffen, die leicht Unheil anrichten konnten. Dem Kommerzienrat fiel das auf, daß ich so merkwürdig einsilbig war; er meinte teilnehmend: „Machen Sie mal gefälligst für etliche Zeit die Bude zu und fahren Sie irgendwohin; die Rodarbeit bekommt Ihnen nicht. Sie sehen wirklich nicht gut aus!“ Da trat Friede hinzu und sagte: „Das finde ich nicht, daß Heinrich angegriffen aussieht. Er hoßt wohl wieder zu viel im Zimmer. Na, erziehen.“ Wenn ich erst seine Schwägerin bin, will ich ihn schon Sie lachte dazu schelmisch und süß. Mir wurde es zu schwül im Zimmer, und ich empfahl mich kurz. Sie schien mir dieses sonderbare Benehmen übel genommen zu haben, wenigstens war sie fortan kühler und zurückhaltender gegen mich. Um so größer war mein Erstaunen, als sie mir — wenige Wochen vor der Hochzeit — auf dem Privatkontor einen Besuch machte. Sie wußte so gut wie ich, daß Ludwig für mehrere Tage verreist war.

(Fortsetzung folgt.)

Prakt. Weihnachtsgeschenke machen die grösste Freude

als solche empfehle ich in schöner Auswahl

Kleider und Blusenstoffe
Costümröcke
Damenblusen
Knabenanzüge
Kinderkleidchen
Kindermäntelchen
Unterröcke

Leibwäsche
Schürzen
Lama- und Wolltücher
Swaters
Kodelmützen
Strümpfe und Socken
Handschuhe

Stärkewäsche
Grabatten
Lederhandtäschen
Gürtel in Leder und Sammt
Handarbeiten geflickt und vorgezeichnet
Pelze in besseren Sachen lasse ich Auswahl senden

Beachten Sie bitte die Preise in meinen Schaufenstern

JOSEF BRAUNE, Hauptstraße.

Für den 1/2 Pfund Feldpostverkehr, der jetzt wieder aufgenommen, empfehle ich

Leipziger Stollen

à 50 Pfg., prima

Lebkuchen

neu eingetroffen, erstklassige

CONFÈKTE

in allen Preislagen.

Fr. Staab, Zwieback- und Feinbäckerei.

Ottmar Fach Inh. Karl Fach

Zu Weihnachten!

1 Partie Schürzen und Blusen
sehr billig.

In Schuhen, Hand-, Rock- und Jackenbieber

kann ich noch verschiedene Sachen fast ohne Aufschlag abgeben.

Militär-Hemden, Hosen, Hosenträger, Fußlappen, Kniewärmer etc.

Billige Lebensmittel

St. grüne gesch. Erbsen 42 Pfg.	Coffee gebrannt 1,60, 1,80, 2,--
" gelbe gg. 46 "	" roh Mk. 1,35, 1,50.
" weiße Bohnen 35 u. 38 "	" Cocosfett f. Pfd. 75 Pfg.
beste große Linsen 58 "	" Zwiebeln " 15 "
Haferflocken beste Qual. 32 "	" f. Tafeläpfel " 18 "
Tafelreis 1 40 "	" gest. Zucker " 25 "
" feinsten 45 "	" Wirtelzucker " 29 "
Carolinier Reis 1 55 "	" Salz " 10 "
Gerste Pfd. 28 u. 32 "	" Mehl " 24 "
Gries fein, weiß 30 "	" Hafergrütz " 29 "
" gelb, grob 36 "	" Bismarckhering Rollmops 10 P.
Holl. Voll-Heringe Stck. 10 Pfg.	

Hungener f. Süßrahmbutter Pfd. 1.78 Mk.

Alles zum Tagesbedarf solange Vorrat reicht!

Delikatessen-Haus „Petty“ Hauptstr. 73. Tel. 9.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Hofheim belegene im Grundbuche von Hofh. Band 56 Blatt 1375 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Eheleute Tagelöhner Franz Heilmann und Johanna Charlotte geb. Rothländer in Hofheim als Miteigentümerin je zur Hälfte eingetragenen Grundstück Kartenblatt 15, Parzelle Nr. 435/253 zc und 450/253 zc a bebauter Hofraum, belegen Niederhofheimerstraße 19, Größe 99 qm und 15 qm, Gebäudesteuernutzungswert am

17. Dezember 1914, Nachmittags 3 1/2 Uhr durch das Königliche Amtsgericht Höchst a. M. auf dem Bürgermeisteramt hier versteigert werden.

Kauft am Platze!

Landwirte und Gartenbesitzer!

Kauft und pflanzt auch während des Krieges, wer in der Lage ist, Obstbäume zc. Empfehle in Vertretung meines Mannes, der einberufen ist: **Obsthochstämme** aller Art, **Zwergobst** als Pyramiden, Busch, Spalier, Cordon, aller Art, Stachel- und Johannisbeer, Hochst. und Busch, Himbeeren, Rosen zc.

Frau Lorenz Stang, Baumschule u. Wohnung Kreuzweg

Christbäume

in allen Größen empfiehlt

Anton Gauer
Elisabethenstraße

Saatkartoffeln

in 12 Sorten

Spezialitäten aus dem für Saatbezug überall berühmten Donaumoss. Lieferung im Frühjahr, doch ist schnellste Bestellung erforderlich da Saatware knapp und bald ausverkauft sein wird. Prospekte u. Preisliste gratis und franco. **PHILIPP LOEWE'S** Saatenversand **NÜRNBERG** Ganjahaus Vertreter allerorten gesucht!

Wezugshalber Total

„Ausverkauf“

meines Wein- u. Liqueur-
Lagers mit 30% Rabatt.
Kräuter-Bitter st. Mk. 1,70 j. 1,40
Pfefferminz " " 1,70 " 1,40
Steinhäger " " 3,-- " 2,40
Cognac " " 3,-- " 2,40
Ferner offeriere einen la. Tischwein 1/2 Fl. 85 Pfg.

Bahnhofs-Hotel

„Pfälzer Hof“
Hermann Sachse.

Atelier Köhler

Kurhausstraße 3.

Phot. Aufnahmen zu Weihnachtsgeschenken

auch geeignet als Präsent für die Angehörigen im Felde fertigt bei eiligen Bestellungen innerhalb 3 Tagen, in tabelloser Ausführung. Künstlerisch ausgeführte Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Atelier geöffnet, Werktags von 8-7, Sonntags von 9-6 Uhr.
In Eppein Sonntags von 1-5 Uhr.

Christbäume

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Gärtnerei Joh. Kils
Mühlgasse

Reinlicher Arbeiter kann Zimmer mit Kaffee haben.

Näheres im Verlag.

Schöne 5 Zimmerwohnung für 20 Mk. sofort zu vermieten. Näheres im Verlag.

2 reinliche Arbeiter

können Kost und Loge erhalten. Niederhofheimerstraße 25.

Wer hat Stroh abzugeben? Angebot an den Verlag.

Ein großer Posten Apfelhochstämme

in den gangbarsten Sorten, junge schöne Ware hat abzugeben

Karl Burg,
Baumschule Kriftel.

Puppen

mit wirklich echt e m Haar, bestes Ledergefell, Celluloidkopf, Schlüsselaugen

spottbillig.

Bilder-, Märchen- und Jugendbücher

erster Meister in künstlerischer Ausführung und großer Auswahl sehr billig bei

Wilh. Kraft.

Jakob Brum

Korbmacherei

Brühlstraße 10

empfiehlt sich in

Anfertigung und Reparatur

aller einschlagenden Arbeiten.

Für Weihnachtsgebäck

empfehle

St. Blütenmehl

Staubzucker

St. Süßrahmbutter

Margarinebutter

Cocosnussbutter

Citronat — Orangeat

Mandeln — Haselnußkerne

Sultaninen — Corinthen

Ammonium — Oblaten

Streußzucker usw. usw.

H. Hennemann.

Für die Kriegszeit

empfehle

Feldpostkarten in verschiedenen

Größen.

Cigarren und Cigaretten

(prima Qualität)

Feldpostkarten, Feldpostbriefumschläge, Kriegspostkarten

Albin Schütz

Buchbinderei und Schreibwarenhandlung.

Schönes Zimmer

und Küche nebst Zubehör zu vermieten.

Niederhofheimerstraße 25.

Eine fast neue Thra-Zither zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Anständiger Junge kann das

Schuhmacherhandwerk erlernen bei

H. H. S. m. b. e. r. g. e. r.

Große

5 Zimmer-Wohnung

mit Bad, elektr. Licht und allem Zubehör per 1. Januar zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

5 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zu vermieten.

Elisabethenstr. 1.

Die Erfahrung

hat gelehrt, daß hier in Colonialwa-

ren, im Bezug auf Preis und Quali-

tät was geboten wird, ebenso in Spi-

rituosen Tees, empfehle von neuer Sen-

dung Cacao. Schokoladen, Schoko-

ladenpulver, Souchong-Tee a 10, 20,

40, 70, 1.70 Mk. u.s.w. Neue grös-

sere Sendung Asbach's-Cognac in 1/2

1/1 Flaschen von 1.25 bis 5 1/2 Mk. an-

gekommen. Rum, Ananas, Arrac, Punsch-

Essenz.

A. Phildius, Hof-Lieferant

Die Schlüssel

durch die das Phildius'sche Haarwasser in Hunderten von Familien Eingang gefunden hat, sind:

Wirklicher Gehalt,
Vorzügliche Wirkung,
billiger Preis!

Dieses Präparat ist zu beziehen durch die

Drogerie Phildius.

Erkältungen

vorzubeugen

ist leichter, als solche wegbringen. Für die kühleren Jahreszeit empfehle Ihnen: Kaiser's Brust-Caramellen, Fenchelhonig Eutol-Banbons (Sodener-, Emser Pastillen, Malzucker, Huste Nicht) Blankenheimer Tee) feinen Souchong Tee (lose) und in Paketen 10, 20, 40, 70 Pfg. usw. Salmiak-Pastillen.

Drogerie Phildius.

An E. B.

Wir sollten schreiben Euch nach Haus Was wohl am meisten fehlt damit Ihr für uns Krieger draus Auch stets das Richt'ge wählet Herr E. B., es war alles gut. Was alles wird geschickt War Tat, wie sie nur Liebe tut Die in sich selbst beglückt. Nur eines fehlt uns. Zwar Ernst ist's, s ist kein Lachen Und ist wohl auch in Hofheim rar Sonst ließ es wohl sich machen Wir könnten für die Sachen fein Für Essen und für Rauchen — das rechnet nach — wohl mehr als ein Säckelchen gebrauchen Falls Ihr nun dies nicht liefern könnt Dann hat's auch nichts zu sagen Wir werden unsre Bitt behend dem Christkindchen vortragen Dass Tierchen, wenn es Hafer frist (Christkind teilt aus die Sachen) Daß es das Tierlein dann vergibt Und wir es dürfen haben Sonst fehlt uns eben wirklich nichts Wir fühlen keine Schmerzen und danken fröhlichen Gesichts All guten Geberherzen Wir hoffen, daß der große Krieg Drum bald beendet werde Und daß wir feiern unsern Sieg Auf heimatlicher Erde.

An A. G.

Was wir heut empfangen An viel schönen Dingen Für Augen, Herz und Mund zu essen und zu rauchen das konnten wir gebrauchen. Macht Kranke ganz gesund. Hart geht es her mitunter Doch schreiben wir noch munter Aus fernem Feindesland. Doch gleich gehts fort zum Schießen Wir danken und wir grüßen Noch schnell mit Herz und Hand.

An F. H.

Wir danken Euch für Gab und Reim Die Ihr gesandt aus Hof und Heim In diesem großen Kasten. Sagt! kanntet Ihr nicht Maß u. Ziel Sagt war das auch nicht viel — zu viel Solch Mittel gegen Fasten Doch da's aus vollem Herzen rührt Ein Jeders zu Gemüte führt Und jeder — jedem danket Schon einig werden wir damit Geth's nicht zu zwei'n, so doch zu dritt Wir stehn' und keiner wanket Wir stehn', wie steht ein Landwehrmann, Und wenn ein solcher nicht mehr kann dann ging die Welt erst unter. Die Welt müß geh'n aus Fuga, Leim Als Sieger kommen wir doch heim, Bis dahin halt Euch munter!

Sie verdienen Geld

wenn Sie selbst färben, empfehle Kleider-, Stoff-Blusen-Farben zu 10-25 Pfg. per Päckchen: flüssige Farben für Gardinen, Cream-Farben in Päckchen, Silber-Bronzen für Ofen. Drogerie Phildius.

Schöne 3 Zimmerwohnung Bad, Fremdenz, große Küche, Speisekammer elektr. Licht und Zubehör in hübscher staubfr. Lage 5 Min. vom Rappenberg per sofort zu vermieten. Rosstertstraße 36.